

Ansprechpartner: Martin Truckenbrodt
3. Vorsitzender
Regionalgruppe Itzgrund-Henneberg
Geschäftsstelle Thüringen
Telefon: 036766 84790
E-Mail: vorsitzender3@fraenkischer-bund.de

Datum: 1. März 2020

**Thüringische Staaten, Kulturregion Thüringen-Obersachsen/Mitteldeutschland,
Geplante Schlösserstiftung Thüringen/Sachsen-Anhalt, Schloss Reinhardsbrunn,
100 Jahre Land Thüringen, 100 Jahre Coburg bei Bayern, Thüringer in der Kulturregion Franken**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit einem einzigen Rundschreiben wollen wir, da es thematisch viele Überschneidungen gibt, gesammelt auf die oben genannten Themen eingehen. Als Fränkischer Bund e.V. setzen wir damit das Engagement des seit dem 27. Januar 2020 aufgelösten Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken e.V. fort.

Thüringische Staaten

In Bezug auf die beiden oben genannten Jubiläen halten wir es für notwendig einleitend auf dieses Thema einzugehen. Wir stellen zuerst fest, dass dieser Begriff vor dem 19. Jahrhundert nicht verwendet wurde. Sämtliche uns bekannte Karten, die ältere territoriale Verhältnisse darstellen und diesen Begriff verwenden, wurden frühestens im 19. Jahrhundert gezeichnet. Der Begriff wurde laut unserem Kenntnisstand erstmals mit dem 1833 gegründeten Zoll- und Handelsverein der Thüringischen Staaten verwendet. Im zweiten Deutschen Kaiserreich wurde dieser dann im Reichstag als Sammelbegriff für die westlichen Territorialstaaten der Wettiner und der Häuser Schwarzburg und Reuß ein zweites Mal verwendet. Es stellt sich die Frage: Wie ist dieser Begriff entstanden? Dafür gibt es aus unserer Sicht als wissenschaftliche Laien nur eine Erklärung: Die 1806 erfolgte Installation des albertinisch-wettinischen Königreichs Sachsen band den durch das Adelsgeschlecht der Askanier in den mitteldeutschen Raum gebrachten Begriff Sachsen an diesen neuen Territorialstaat. Der Begriff Obersachsen war damit ebenfalls nicht mehr verwendbar. So entstand die Notwendigkeit für die westlich davon gelegenen Territorialstaaten einen neuen Sammelbegriff zu suchen. Der Begriff Thüringen war hier, auch aus unserer Sicht nachvollziehbar, der einzige in Frage kommende Begriff, auch wenn unsere Region südlich des Rennsteigs hier aus kulturräumlicher und historischer Sicht nicht mit beinhaltet ist. Bis zum Beginn des Kalten Krieges in den 1950er und 1960er hatte man kein Problem damit unsere Region kulturell und historisch Franken zuzuordnen. Wir wollen hier jedoch nicht schon wieder die Argumentation wiederholen, die der Verein Henneberg-Itzgrund-Franken e.V. die letzten Jahre wiederholt verwendet hat. Wir sind durchaus zufrieden damit, dass wir hierzu seitens der Thüringer Landespolitik doch eine gewisse Veränderung er-

reichen konnten, die sich besonders stark am zurückliegenden ersten länderübergreifenden Tag der Franken in Sonneberg und Neustadt bei Coburg zeigte.

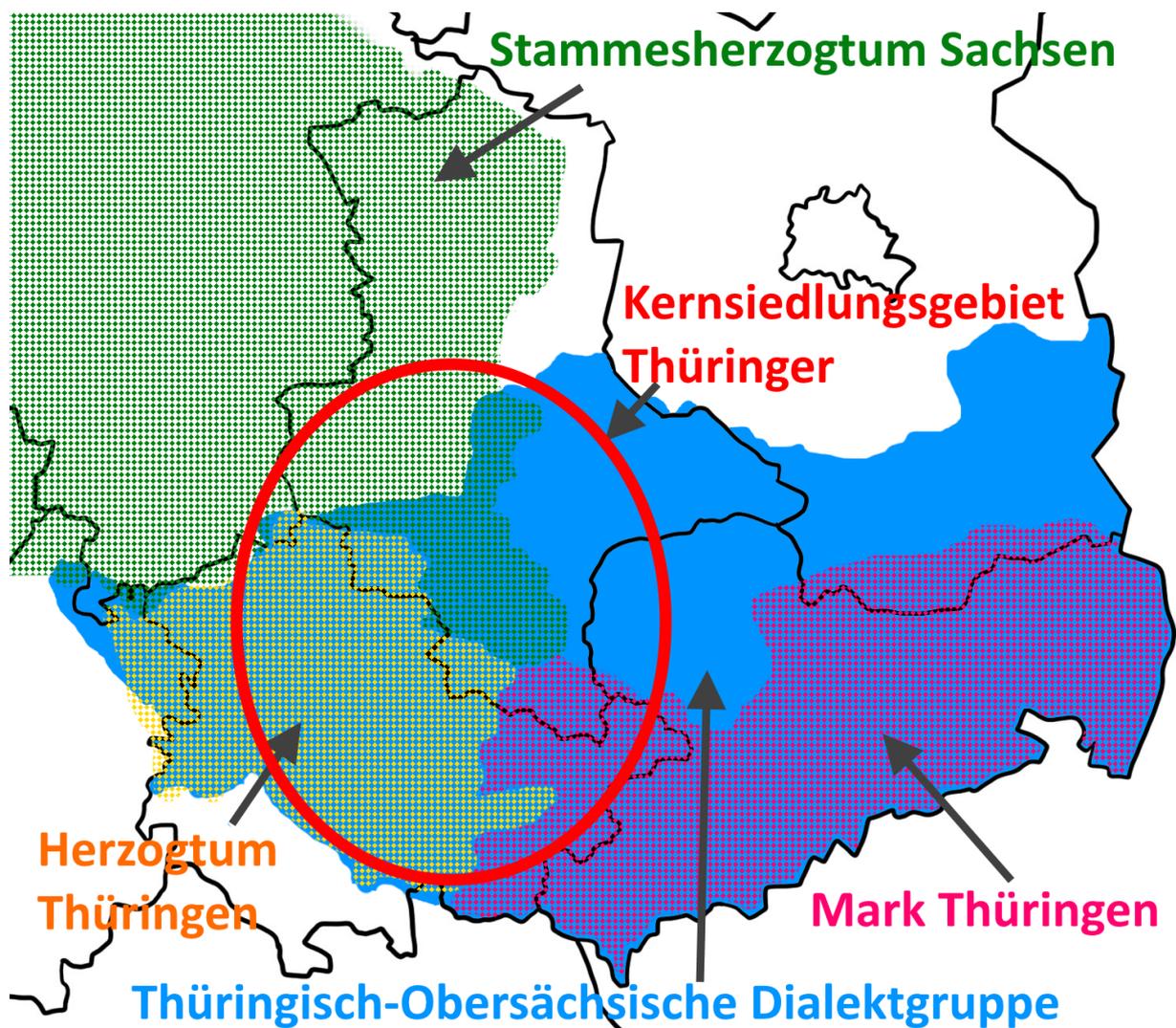
Kulturregion Thüringen-Obersachsen/Mitteldeutschland

Als Name für Territorialstaaten findet sich der Begriff Thüringen beim Königreich der Thüringer (nachgewiesen ca. 480 bis 531), dem Herzogtum Thüringen zur Zeit der Merowinger und Karolinger (Frühmittelalter, Königreich der Franken, Ostfrankenreich), der Landgrafschaft Thüringen (1131 bis 1247 selbstständiges Territorium, bis 1440 Verwaltungseinheit im Kurfürstentum Sachsen) und im Land Thüringen (seit 1920). Der Stamm der Thüringer wird erstmals gegen 370 in historischen Quellen erwähnt. Der Ursprung des Begriffs Thüringen ist umstritten. Es ist zumindest nach gewärtigem Stand der Wissenschaft nicht ausgeschlossen, dass dieser von den westgotischen Terwingen stammt, die sich eventuell im heutigen mitteldeutschen Raum als Herrschergeschlecht bei der elbgermanischen Bevölkerung etabliert haben könnten.

Wir erlauben uns hiermit an Sie die Frage zu richten, wie man eine Kulturregion im heutigen (östlichen) Mitteldeutschland definiert bzw. wie man sie definieren kann. Man kann diese natürlich auf Grund zusammengefasster Außengrenzen neuzeitlicher Territorien und derer architektonischer Hinterlassenschaften definieren. Nur unterscheidet sie sich bezüglich letzterem nur eher unwesentlich von anderen Regionen des deutschsprachigen Raums oder Mitteleuropas. Wir erlauben uns deshalb das Thema mit unserer vorrangig kulturräumlichen Sichtweise zu beleuchten.

Eine relativ klar abgrenzbare Region ist der Thüringisch-Obersächsische Dialektraum, der sich in der Horizontalen vom nordhessischen Werra-Meißner-Kreis bis hinter Dresden erstreckt. Dieser umfasst im Kern das Thüringer Becken, den Süden des heutigen Sachsen-Anhalts und den Freistaat Sachsen. Hinzu kommen noch kleinere Bereiche, vor allem in Nordhessen und im südlichen Brandenburg. Der westliche Bereich ist offensichtlich sehr deckungsgleich mit dem Kernsiedlungsbereich der Thüringer, wie ihn das Museum für die Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar darstellt. Die südliche Hälfte davon scheint dem frühmittelalterlichen Herzogtum Thüringen und wohl auch der nach 531 an die Franken gefallenen südlichen Hälfte des Königreichs der Thüringer zu entsprechen. Der nördliche Bereich des Kernsiedlungsgebietes gehörte im Frühmittelalter zum Stammesherzogtum Sachsen und scheint daher der nördlichen Hälfte des Königreichs der Thüringer zu entsprechen, welche bekanntlich nach der Schlacht an der Unstrut an die eigentlichen Sachsen fiel und heute in etwa der südlichen Hälfte Sachsen-Anhalts entspricht. Der östliche, stärker slawisch geprägte Bereich umfasst in etwa die ehemalige Mark Thüringen, damit wiederum in etwa die spätere Marktgrafschaft Meißen und zumindest zum Teil die nördlich daran anschließende Ostmark, insgesamt eine Region, die wohl erst im Früh- und vor allem im Hochmittelalter stärker thüringisch besiedelt wurde. Es zeigt sich, dass der Thüringisch-Obersächsische Dialektraum eigentlich nur ein Thüringischer Dialektraum ist, und dass dieser sehr gut historisch hergeleitet werden kann. Darauf dass unsere Region südlich des Rennsteigs hier nicht dazu gehört, haben wir bereits wiederholt hingewiesen. Wir betrachten als wissenschaftliche Laien die anhand nur marginaler Unterschiede getroffene Unterscheidung zwischen thüringischen und ober-sächsischen Dialekten als nicht notwendig. Aus unserer Sicht ist die Verwendung des Begriffs ober-sächsisch irreführend und auch nicht zulässig. Die einzige uns bekannte historische Verwendung des Begriffs Obersachsen bezieht sich auf den Obersächsischen Reichskreis, welcher räumlich um ein Vielfaches größer war, u.a. bis an die Ostsee reichte. So können wir nur die Absicht vermuten, dass mit der angesprochenen Unterteilung in thüringische und ober-sächsische Dialekte die aktuelle, in Ansätzen erst seit 1806 gegebene, nationalstaatliche Situation bzgl. der heutigen Bundesländer Thüringen Sachsen untermauert werden soll.

Nachstehende sehr grobe und damit wenig genaue Arbeitsskizze haben wir nach uns vorliegenden Quellen und Vorlagen für dieses Rundschreiben erstellt. Die blaue Fläche stellt in etwa das Gebiet der Thüringisch-Obersächsischen Dialektgruppe einschließlich uns bekannter Mischdialekte dar. Darüber haben wir versucht die frühmittelalterlichen Gebiete des Stammesherzogtums Sachsen (grün), des Herzogtums Thüringen (gelb) und der Mark Thüringen (violett) zu legen. Die nördlich an die Thüringer Mark angrenzende Ostmark und das kulturräumlich sorbisch-slawische Gebiet im Freistaat Sachsen haben wir nur zur Vereinfachung nicht eingezeichnet. Die rote Markierung stellt in etwa das Kernsiedlungsgebiet der Thüringer dar, wie es das Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar ausweist.



Geplante Schlösserstiftung Thüringen/Sachsen-Anhalt

Wir meinen, dass in diesen Verbund auch der Freistaat Sachsen eingebunden werden müsste. Für eine Gebietsdefinition, die auch das heutige Südthüringen umfasst und theoretisch auch das ehemalige Sachsen-Coburg umfassen könnte, kann nur eine Betrachtung neuzeitlicher territorialer Verhältnisse hergezogen werden. Dies erzwingt jedoch aus unserer Sicht, dass man hierbei auch auf die kulturräumlichen und älteren territorialen Verhältnisse erklärend eingehen muss. Das betrifft nicht nur unsere Region im Süden, sondern auch den mittelelbischen Norden Sachsen-Anhalts, den aus kulturräumlicher Sicht eigentlich nichts mit Thüringen und dem heutigen Sachsen verbindet, welcher stattdessen diesbezüglich in erster Linie als Teil der historischen Landschaft Ostfalen eine Einheit mit dem südöstlichen heutigen Niedersachsen bildet. Wir würden es sehr begrüßen, wenn man dies, den Prinzipien unseres demokratischen Staats- und Rechtssystems entsprechend, transparent so darstellen würde.

Schloss Reinhardsbrunn

Die Besitzübernahme von Schloss Reinhardsbrunn durch den Freistaat Thüringen ist wohl leider immer noch nicht abgeschlossen. Wir hoffen, dass dies noch funktionieren wird. Denn aus unserer Sicht bietet sich Schloss Reinhardsbrunn mit Bezug auf das ehemalige Kloster Reinhardsbrunn hervorragend an, in einem dort zu errichtenden Museum zwei Themen in Form von Dauerausstellungen zu bearbeiten.

Zum einem böte sich eine Ausstellung zu den Ludowingern an. Man könnte auf die Familiengeschichte dieses vom Untermain stammenden Adelsgeschlechts eingehen. Man könnte darauf eingehen, dass

diese die Klosterkirche Reinhardsbrunn vermutlich deshalb zur Grablege gewählt haben, weil diese unmittelbar an der damaligen Grenze zwischen der Landgrafschaft Thüringen und der Grafschaft Henneberg, also an der Grenze zwischen Thüringen und Franken, lag. Man könnte auch darauf hinweisen, dass sie den nahegelegenen Ort Brotterode als alten fränkischen Besitz mit in die Landgrafschaft Thüringen eingebracht haben. Und das vermutlich auch die Nähe der damaligen Stadt Schmalkalden zum Kloster Reinhardsbrunn der Grund dafür war, dass diese und nicht eine andere Stadt vermutlich um 1180, aus derzeit den Wissenschaftlern noch unbekanntem Grund, von den Hennebergern an die Ludowinger gefallen war.

Zum anderen böte sich, ebenfalls mit starkem Bezug auf die Epoche der Ludowinger, eine Ausstellung zur mannigfachen Bedeutung des Rennsteigs als Wasserscheide, Wetterscheide, Siedlungsgrenze, historische Grenze zwischen Thüringen und Franken und der daraus resultierenden auch heute noch gegebenen und leicht erkennbaren kulturräumlichen Grenze zwischen Thüringen und Franken an. Solche Darstellungen finden sich bisher nur sehr versteckt, z.B. auf dem Obelisk von Frauenwald.

Eine dritte Ausstellung könnte sich natürlich der Geschichte des neuzeitlichen Schlosses Reinhardsbrunn und seiner Erbauer und Bewohner widmen. Es gäbe damit immer noch genug Platz z.B. für eine Jugendherberge oder eine Tagungsstätte.

100 Jahre Land Thüringen

Wir erlauben uns im Zusammenhang mit dem diesjährigen Jubiläum 100 Jahre Gründung des Landes Thüringen darauf hinzuweisen, dass es eine Entscheidung des Landtags des Freistaats Sachsen-Meiningen und keine Volksabstimmung war, sich dem in Gründung befindlichen Land Thüringen anzuschließen. Wir erlauben uns zu behaupten, hätte sich der Meininger Landtag damals für einen Anschluss an den Freistaat Bayern entschieden, würde sich heute südlich des Rennsteigs kaum jemand mit Thüringen identifizieren. Hier verweisen wir auf die heutige Situation im ehemaligen Herzogtum Sachsen-Coburg. Wir meinen, dass man uns hier kaum widersprechen kann. In diesem Zusammenhang wollen wir auch darauf hinweisen, dass man den Begriff Thüringer Wald auf früheren Karten meist anders als heute, nämlich ausschließlich nördlich des Rennsteigs, platziert hat. Der 1920 noch preußische Bereich Schmalkalden-Suhl-Schleusingen hatte faktisch 1945 und formell 1947 keine Möglichkeit mehr sich frei zu entscheiden. Der Staatsvertrag zur Gründung des Landes Thüringen am 1. Mai 1920 wird nach unserem lückenhaften Kenntnisstand – wir kennen aktuell leider nur die dem Staatsvertrag angehängte Denkschrift des Landtags des Freistaats Sachsen-Meiningen vom 11. Dezember 1919 und nicht den eigentlichen Staatsvertrag – aus Sicht des Freistaats-Meiningen in keinem Punkt mehr eingehalten.

100 Jahre Coburg bei Bayern

Im Zusammenhang mit dem diesjährigen Jubiläum 100 Jahre Coburg bei Bayern erlauben wir uns darauf hinzuweisen, dass es sich bei diesem Vorgang nicht um einen Wechsel sondern um einen Anschluss handelte. Weiterhin erlauben wir uns darauf hinzuweisen, dass die Coburger nicht dadurch zu Franken wurden, dass sie sich am 1. Juli 1920 Bayern anschlossen. Aus dem Staatsvertrag wurde ein Projekt, eine neue Schienenverbindung in westlicher Richtung, nie realisiert. (Das könnte man heute mit einem Schienenlückenschluss zwischen Hildburghausen und Bad Rodach noch nachholen.) Die HWK Coburg hat sich vor einigen Jahren freiwillig in die HWK Oberfranken integriert. Ansonsten wird der Staatsvertrag, soweit wir dies überblicken können, in allen Punkten bis heute eingehalten. Wir wollen mit diesen Anmerkungen jedoch keinesfalls verleugnen, dass von etwa 1880 bis zum Ende der Monarchie auch in Sachsen-Coburg, neben der Identifikation mit dem ernestinisch-wettinisch-obersächsischen Herzogtum, auch eine gebietstechnische Zuordnung zu Thüringen, u.a. in Zeitungsanzeigen und auf Postkarten, vorzufinden ist.

Thüringer in der Kulturregion Franken

Bekannt ist, dass die Großromstedter Kultur bis ins 1. Jahrhundert n. Chr., deutlich schwächer als im Thüringer Becken, auch im heutigen Unterfranken und Süd-Thüringen präsent war. Zwischen dem Ver-

schwanden der Großromstedter Kultur südlich des Rennsteigs und der ersten Erwähnung der Thüringer liegen mehr als 300 Jahre. Das ist doch eine recht lange Zeitspanne, zumal wir uns dann in der aus heutiger Sicht sehr undurchsichtigen und bewegten Spätantike und der Völkerwanderungszeit befinden. Da die in der heutigen Kulturregion Franken ehemals recht gut belegten Kelten ab dieser Zeit fast nur noch im Donau- und Alpenraum nachweisbar sind, vermuten nicht wenige Wissenschaftler, dass die heutige Kulturregion Franken zu jener Zeit eher unbewohnt gewesen sein könnte.

Es tauchen dann natürlich Elbgermanen zwischen Rennsteig und Donau auf. Laut unserer Informationen gibt es jedoch für den Zeitraum Ende des 4. Jhd. bis Anfang 6. Jhd. südlich des Rennsteigs nur ein einziges einzelnes Grab bei Bad Staffelstein, welches nicht nur grob den Elbgermanen sondern anhand der Fundsituation eindeutig dem thüringischen Kulturkreis zugeordnet werden kann und muss.

Vielfach wird auf die offensichtliche Personalunion der vermutlich vom Untermain stammenden Hedenen als Grafen in Franken und Herzöge in Thüringen hingewiesen. Da hier vom Herzogtum Thüringen, und nicht vom Königreich, die Rede ist, kann diese Personalunion nur für den Zeitraum nach der Schlacht an der Unstrut in Frage kommen. Weiterhin handelt es sich bei den Hedenen um ein Adelsgeschlecht. Daraus lassen sich keine Rückschlüsse auf die Bevölkerung derer Herrschaftsgebiete ziehen. Zudem gibt es Sagen darüber, dass die Merowinger (Franken) bereits im frühen 5. Jhd. u.a. bei Bad Salungen und Sonneberg Wehrburgen gegen die Thüringer errichtet haben sollen. Wir sind leider noch nicht dazu gekommen, uns diesbezüglich intensiver auf die Suche nach weiteren Quellen zu begeben. Die wenigen thüringischen Ortsnamen südlich des Rennsteigs zeigen keinen klaren Bezug zur Zeit vor der Schlacht an der Unstrut auf. Bekannt ist hingegen, dass Merowinger und Karolinger in der kriegerischen Auseinandersetzung mit den Langobarden und Alemannen im siebten und achten Jahrhundert u.a. verdiente thüringische Adelige in Franken mit Besitzungen ausgestattet haben, was diese dazu veranlasste mit ihren engsten Gefolgsleuten dorthin zu ziehen. Hier besteht auch der Zusammenhang zu den Sonderrechten für das Betreuen der Furten am Main in bis dahin nicht besiedelten Bereichen. Kurzum, die im 19. Jhd. unter den damaligen Historikern der Epoche des Positivismus entstandene Vorstellung und Behauptung, dass vergleichsweise eher kurzlebige Königreich der Thüringer hätte sich einst nach Süden bis an den Main oder gar bis an die Donau erstreckt, ist aus unserer Sicht nicht mal ansatzweise belegt und damit nicht haltbar. Für uns ist diese Frage zwar nicht sehr bedeutsam, da für uns die heutige kulturräumliche Situation das entscheidende Fundament unseres Engagements darstellt. Aber dennoch sind wir der Meinung, dass man dieser Frage seitens der Wissenschaft offen und transparent, so weit wie möglich, abschließend auf den Grund gehen sollte. Denn wenn man bei aktuellen großzügigen Interpretation für den fraglichen Zeitraum meist nicht relevanter Fakten bleibt, müsste man das Königreich der Thüringer bis in die Schweiz ausdehnen. Denn auch dort wurde in Bern ein einzelner thüringischer Reiterkrieger ausgegraben. Wir wissen derzeit allerdings nicht, ob dieser nur grob dem elbgermanischen sondern tatsächlich auch konkret dem thüringischen Kulturkreis zugeordnet werden kann und muss.

Wir hoffen, wir haben Sie mit diesem langen Schreiben nicht erschlagen zu haben. Wir hoffen, dass wir als wissenschaftliche Laien damit vielleicht doch ein paar Anregungen und Ideen – etwa zur Durchführung von Kolloquien oder Symposien – geben oder zumindest einen anderen Blickwinkel beitragen konnten. Wir freuen uns über jede Rückmeldung. Insbesondere auch seitens der Historiker freuen über uns über jeden Hinweis auf uns eventuell offensichtlich fehlende Quellen und Informationen und über jeden offenen, freundlichen und konstruktiven Kontakt und Austausch.

Mit freundlichen Grüßen



Verteiler

- Diverse Vereine, Universitäten und Ministerien in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Bayern
- Kreisheimatpflege, Landräte und Oberbürgermeister vom Wartburgkreis bis nach Coburg